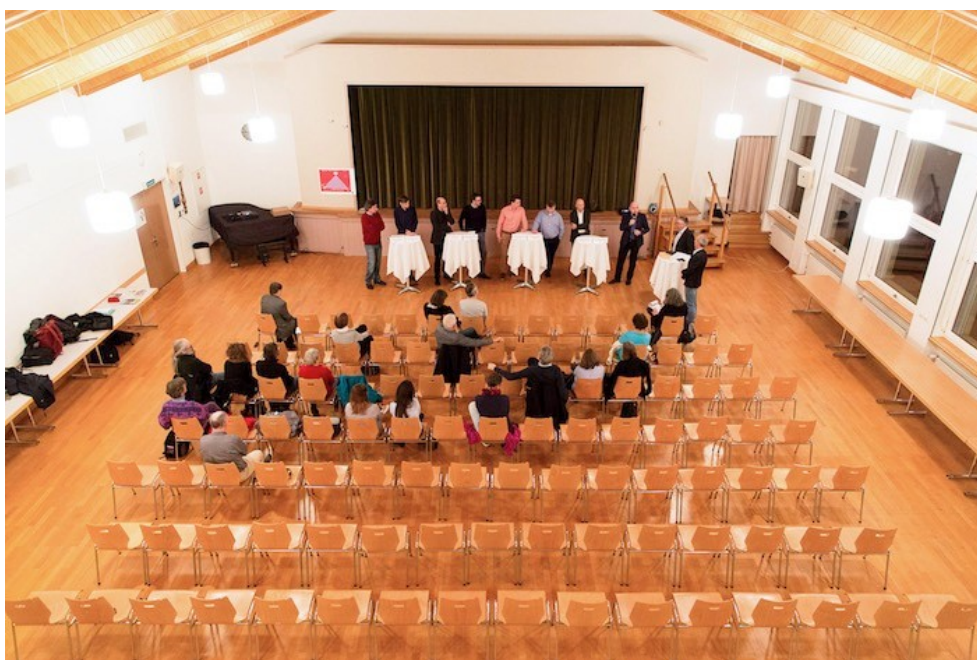


SPIEZ 10. MÄRZ 2018

Den nachhaltigen Wandel angehen

Die anhaltende Entwicklung ist zusammen mit der Digitalisierung das Thema der Stunde. Jüngst lud die Agenda 21 acht Grossratskandidaten und die Bevölkerung zur politischen Diskussion in Form eines Podiums ein. Doch der Anlass war nicht bloss «noch ein Podium» vor den grossen Wahlen.

von **Nevio Heimberg**



Die Organisatoren hatten mehr Publikum erwartet. Die Diskussionen litten aber keineswegs darunter. Fotos: Nevio Heimberg

Pünktlich zum Glockenschlag um 20.00 Uhr greift Helmut Kaiser zum Mikrofon. Das Vorstandsmitglied der Spiezer Agenda 21 steht vor vielen Stühlen, welche nur spärlich mit Publikum besetzt sind. 19 Zuhörer besuchten das Podium zum Thema «Nachhaltige Entwicklung» am Donnerstagabend im reformierten Kirchgemeindehaus.

Dennoch führten die eingeladenen Grossrats-Kandidaten eine vielseitige Konversation zur Zukunft von Spiez, des Kantons und der Schweiz. Mit acht anwesenden Parteien waren viele Standpunkte vertreten. Zugegen waren Daniel Brügger (Grüne), Benjamin Carisch (EDU), Urs Graf (SP), Simon Schneeberger (GLP), Mathias Siegenthaler (FDP), Stephan Weber (BDP), Markus Wenger (EVP) und Ueli Zimmermann (SVP) – eine komplette Männerrunde am Tag der Frau.





Vielschichtige Angelegenheit

Dass «Nachhaltige Entwicklung» deutlich mehr als ein einfacher Begriff ist, zeigte sich durch das ganze Podium auf. Bernhard Hauck, welcher den Abend moderierte, verteilte Themen wie Gesundheitswesen, Wirtschaftsstruktur oder Digitalisierung an die einzelnen Delegierten. Zur Bestimmung ebendieser wurde nach Zufallsprinzip verfahren: Heinz Egli, Vizegemeindepräsident von Spiez, liess das Los sprechen und definierte so die Referenten zu den einzelnen Themen. Im Vergleich zu anderen Polit-Podien erwies sich diese Weise der Diskussionsführung als erfrischend und beanspruchte die Kenntnisse der Kandidaten.



Während der ersten Runde schnitten die Kandidierenden manchen Kuchen an. Unter allen eröffneten Themen kristallisierte sich die Digitalisierung als gemeinsamer Nenner heraus. «Aufhalten können wir sie nicht. Wir stehen grossen Umwälzungen gegenüber und werden Schiffbruch erleiden, sollten wir unser Wirtschaftssystem nicht anpassen und umbauen», mahnte Ueli Zimmermann (SVP). Derweil sah Mathias Siegenthaler (FDP) in der Zukunft viele Chancen: «Durch die Digitalisierung ist es uns auch möglich, vermehrt von zu Hause aus zu arbeiten.» Denn die damit gebrachte Veränderung der Verkehrsnutzung wirke sich auch auf die nachhaltige Entwicklung aus, so Siegenthaler weiter. «Ich denke, dass sich der Verkehr grundlegend verändern wird.»



Höchste Konzentration: Urs Graf (Mitte) und Daniel Brügger notieren die Standpunkte ihrer Mitstreiter.

Die Vernunft ruft

Einig war man sich also im Punkt, dass eine Veränderung kommen wird. Im Finanz- und Gesundheitssektor brauche es gezieltere Kontrollen, um einen optimierteren Ausgleich zu erzielen, die Energiezukunft stehe einer Wende bevor, und Bildung werde wichtiger denn je. Optimieren, sparen, vereinfachen, deutlicher Wille zum Vorstoss und Anerkennung der kommenden Veränderung – so unter anderem die Aussagen der Teilnehmenden. Das Anliegen, längerfristig Lösungen zu finden und nachhaltige Entwicklung zu fördern scheint überparteilich am Herzen zu liegen.



Eine wahrlich weiterführende Essenz vermochte keiner der Kandidierenden in die Runde zu geben. Das im Vergleich zu anderen aktuellen Podien vielschichtigeres Thema vermag mehr als bloss einschlägiger Betrachtung, und dies stellte sich auch im Kirchgemeindehaus Spiez deutlich heraus. Sämtliche Kandidaten vermochten die Themen verschiedenseitig zu beleuchten, ohne Streitgespräche zu führen. Mathias Siegenthaler (FDP) drückte sich gegen Ende der Rückrunde klar aus: «Wir müssen wieder vernünftiger werden.»

Zwei Standpunkte zum Podiumsthema



«Ich kann mir vorstellen, dass die Generationen vor uns den Änderungswillen nicht kannten», so Schneeberger.

Benjamin Carisch (EDU)

Für den Kandidaten der EDU ist klar, dass Nachhaltigkeit ein gewisses «Wir-Gefühl» voraussetzt. «Wenn man zu sehr für sich alleine denkt, sind auch die politischen Entscheide von diesem Hintergrund geprägt», ist sich der gelernte Wirtschaftsinformatiker sicher. Nachhaltigkeit müsse als ganzheitlich angesehen werden. Obwohl er Digitalisierung als wichtig betrachtet, solle soziale Interaktion unbedingt gefördert werden: «Sei es im Vereinsleben, in der Familie, im Job – ich erachte den Beitrag zum Gemeinwohl als zentral.»

Simon Schneeberger (Freies Spiez, GLP)

«Die Ressourcen von heute so einsetzen, dass wir das Potential der Zukunft nicht zerstören.» Das ist die Antwort von Simon Schneeberger auf die Frage, was denn nachhaltige Entwicklung für ihn bedeute. Dem Spiezer, der erstmals für den Grossen Rat kandidiert, ist es wichtig, das Leben auf Kosten der kommenden Generationen zu vermeiden. «Im letzten Jahrhundert kannte man Nachhaltigkeit noch nicht – Recycling oder Umweltschutz gab es kaum. Wir haben da schon einen Schritt getan, und so muss es weitergehen.» Auch spürt Schneeberger den Drang in der Politik: «Der Willen, den Wandel zu gestalten, ist da. Am 'Wie' scheiden sich dann aber natürlich die Geister», so Schneeberger.



Loslösen von der Menge

Dem spärlichen Publikum entsprechend fiel die Fragerunde seitens Besucher mager aus. Obwohl das Thema aus Sicht von Andreas Jaun, Präsident der Spiezer Agenda 21, ein wichtiges ist. Indes wurde das Podium bewusst so aufgestellt, dass nicht bloss ein politischer Schlagabtausch entsteht: «Wir finden, in der Politik ist der Druck für die Wahl und auch die Wiederwahl sehr hoch. Das kann dem Konzept von nachhaltiger Entwicklung widersprechen, denn meist wird mehr gesagt als effektiv getan», erklärt der Biologe. Inmitten der schon fast flutartigen Masse an Podien anlässlich der Grossratswahlen sollte dieses der Agenda 21 andere Themen ins Rampenlicht rücken.



«Wir sehen nachhaltige Entwicklung als zentralen Brennpunkt, in der Gegenwart und in der Zukunft», finden Andreas Jaun (links) und Helmut Kaiser. Beide sind Mitglieder des Vorstandes der Spiezer Agenda 21.

Farbe bekennen

Nachhaltige Entwicklung stehe im Vordergrund und vereine sämtliche Themen aus der Politik in einem, so Jaun weiter. «Mit diesem Podium versuchen wir der Bevölkerung Informationen zu geben, die sie an anderen Veranstaltungen wohl so nicht geliefert bekommen. Wir versuchen Zusammenhänge herauszuziehen und die Einstellung der Kandidierenden für die Zukunft in nicht nur vier, sondern auch zehn, 20, 30 Jahren zu erfahren», erklärt Jaun. Für Helmut Kaiser, ehemaliger Dorfpfarrer von Spiez und Mit-Organisator, hat das Podium als Veranstaltung einen ganz konkreten Zweck. «Durch das Podium wird eine Öffentlichkeit hergestellt. Zusätzlich müssen sich die teilnehmenden Kandidaten vor dieser Öffentlichkeit legitimieren und Position markieren»,

erklärt Kaiser.

Dadurch könne das Publikum abschätzen, was die Politik überhaupt unter Nachhaltigkeit verstehe, und welche Position sie einnimmt. «Hier haben die Politikerinnen und Politiker die Möglichkeit – oder erfahren den hilfreichen Zwang – ihre Ansichten hier darlegen zu dürfen oder je nachdem müssen.» Denn, so Kaiser weiter, ohne die funktionierende Natur als «Rahmenbedingung» könne die Menschheit weder wirtschaften noch politisieren, weder soziale Gestaltung betreiben noch Kultur entwickeln. In Spiez ging ein Podium über die Bühne, dass vom Konzept her ein Vorbild sein dürfte – auch wenn das grosse Publikum ausblieb.

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 162808 10.3.2018 – 19.00 Uhr Autor/in: **Nevio Heimberg**

Jungfrau Zeitung

[Inserieren](#) | [Abo](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#) | [AGB](#)

© 2001 – 2014 Gossweiler Media AG, Medienhaus seit 1907